Wie sich die Schlingen enger zeihen : die drei Jurierungen um die Hasen in ihrem Element

Autor(en): **Marti, Rahel / Huber, Werner / Ernst, Meret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die drei Jurierungen um die Hasen in ihrem Element

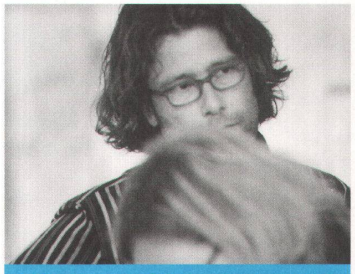
Wie sich die Schlingen enger ziehen

Das Architektur-Gremium war ziemlich grüblerisch veranlagt. Die zwei Jurorinnen und drei Juroren fragten sich erst einmal: Weshalb sitze ausgerechnet ich hier? Schweizerisch-paritätische Pflicht, klärte die Sekretärin auf. Die Mischung sollte abgeschmeckt, dabei würzig sein. Deshalb lud sie ein: vier Junge und einen Alten, drei Frauen (Sekretärin inklusive) und drei Männer, vier Praktikerinnen und Praktiker und einen Denker, zwei Ostschweizer, eine Mittel- und eine Westschweizerin sowie einen Südstaatler, der auch die Lémanique abdeckte. Der Alte, Denker und Südstaatler war Jacques Gubler, Professor für Architekturtheorie und -kritik lange Zeit an der EPFL und derzeit in Mendrisio. Er beschrieb am treffendsten, und zwar vom Türspalt aus. Denn gut die Hälfte des Tages stand er rauchend mit einem Bein in jenem charmanten Hof, der das Sitzungszimmer von Bob Gysins Architekturbüro zu einem Ort der Ruhe und Einkehr macht. Nachdem die Jury ihre Selbstfindung und das Mittagessen bewältigt hatte, schritt sie beherzt zur Debatte. Nicht die schöne Form allein, sondern die Leistung der Architekten, die über das Metier hinausgingen, suchte sie zu würdigen. So schieden Schwergewichte wie das Klee-Zentrum und das Forum 3 aus dem Rennen, während die Ziegenalp Puzzetta am Lukmanier einen Kranz ergatterte: Sie kann nicht zuletzt dank der Tatkraft ihrer Architekten weiterbestehen.

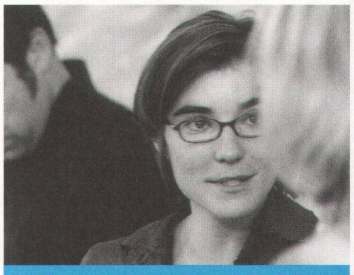
Die Landschaftsjury tagte mit Weitblick: im obersten Stock des Zürcher Kuoni-Hochhauses. Meist ruhten die Blicke aber auf den ausgebreiteten Projekten. Wie werden wohl die fünf Jurymitglieder miteinander ‹kutschieren›? Erleichtert stellt der Sekretär fest: pfleglich. Klare Favoriten für die Landschaftshasen waren erst nicht auszumachen, dennoch waren sich die Frau und die vier Männer schnell einig, welche Projekte sie genauer anschauen möchten. Bis zum Mittag hatte das Trüppchen gut vorgespurt und erörterte im ‹Lyonnais› das Dafür und Dawider der Eingaben. Rückkommensanträge gab es auch nach dem Essen keine und so zog sich die Schlinge zusammen. Gleichzeitig wurden die Diskussionen kontroverser, drehten sich aber immer um die gleichen vier, fünf Objekte. Kurz vor fünf schritt die Jury zur Schlussabstimmung. Als des Hasens letzte Zuckung könnte das kurze Erstaunen über das Ergebnis gewertet werden. Doch die Jury schaute sich ein letztes Mal tief in die Augen und war sich einig: «Jawohl, zu diesem Ergebnis stehen wir.»

Und die Designer? Sprachregional war die Jury optimal bestellt, das Geschlechterverhältnis lag etwas schiefer als in der Architekturjury, die Atmosphäre war gleichfalls angenehm und der Umgang pfleglich. Die Favoriten waren schnell geklärt. Bald schälte sich um den ersten und zweiten Platz eine veritable Grundsatzdiskussion heraus: ökologischer oder intellektueller Mehrwert? Welches Rollenverständnis steht dem Designer besser an: Ingenieur oder Künstler? Schliesslich obsiegte das Projekt, in dem eine selbstgestellte Aufgabe auf allen Stufen des Designprozesses durch die Designer – in diesem Fall ein international zusammengesetztes Team – kontrolliert wurde. Insgeheim ist sich die Sekretärin allerdings sicher, dass den Ausschlag zum Entschied in dieser bemerkenswerten Jury der Charme eines, ja, man muss es sagen, eines Elchs gegeben hat. Text: Rahel Marti, Werner Huber, Meret Ernst | Fotos: Urs Walder

Kalkuliert mit kühlem Kopf immer wieder die Aussagen der Jury: Architektin und Dozentin Ursina Fausch, Aarau/Zürich.

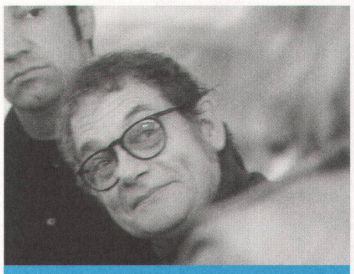


2004 gewann er Silber, heuer brachte er den späteren Goldhasen ins Gespräch: Ingenieur-Architekt Patrick Gartmann.

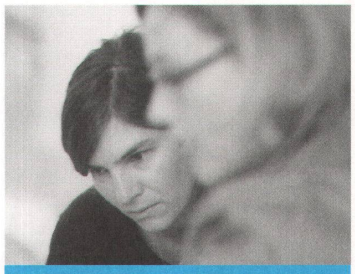


Weiter zum nächsten Durchgang!? Jurysekretärin Rahel Marti beim Ein- und Ausüben der Moderationskunst.

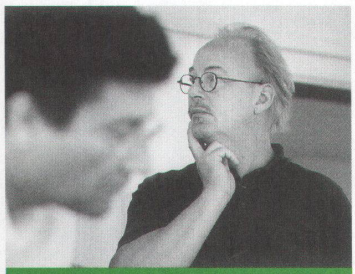
Seht, der Bauchnabel Europas! Carlos Martinez, Architekt in Widnau, versuchte für die Ostschweiz zu lobbyieren.



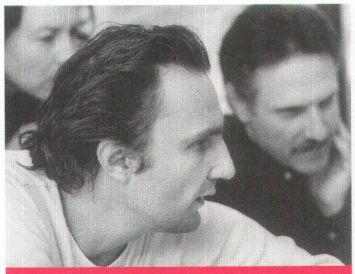
«Meine alte Liebe ist der Sichtbeton.» Monsieur Jacques Gubler, Professor in Mendrisio. Für einmal ohne Zigarette.



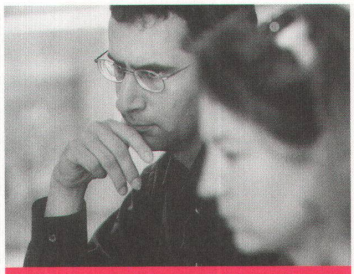
Einkreisen und angreifen: Mit Sperberaugen stellt Valérie Jomini von Jomini Zimmermann dem Hasen nach.



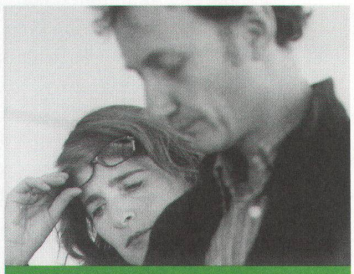
Der Landschaftsarchitekt Walter Vetsch lässt seinen Blick in die Ferne schweifen. Liegt dort der Hase begraben?



Patrick Reymond von Atelier Oï brachte junge Designer aus der Westschweiz ins Spiel, und zwar überaus erfolgreich.

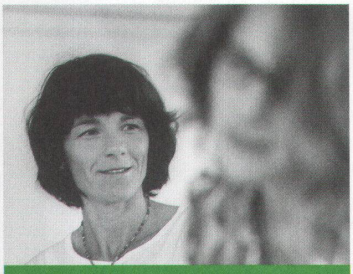


Clemens Dransfeld, letztjähriger Sieger, setzte mit seinen Vorschlägen auf Geschwindigkeit zu Wasser und in der Luft.

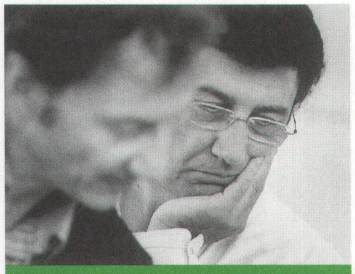


Robin Winogrond, auch Landschaftsarchitekt, schaut kritisch und ist skeptisch. Wem gehört der Goldhase?

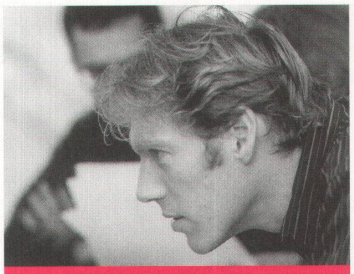
Christian Harbeke von Nose Desgin Intelligence mag intelligente Fahrzeuge aller Art – seit seiner Diplomarbeit.



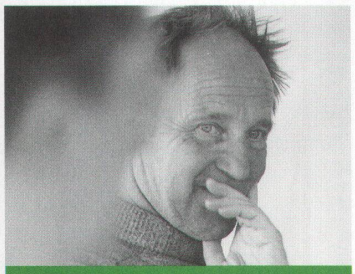
Sandra Steffan wünscht sich Objekte, zu denen sich eine schöne TV-Geschichte erzählen lässt. Jurieren darf sie nicht.



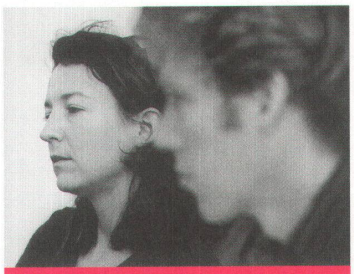
Olivier Lasserre ist nachdenklich und hört aufmerksam den Ausführungen seines Berufskollegen Stefan Koepfli zu.



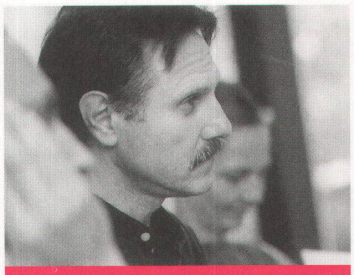
Rajan Autze vom Schweizer Fernsehen hörte allen Juries zu und berichtete seinen Filmredaktoren aus erster Hand.



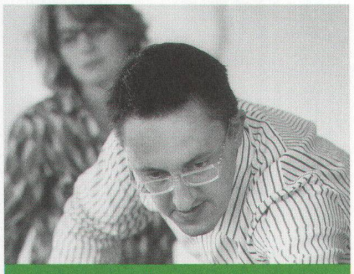
Luzius Saurer scheint zuversichtlich gestimmt. Ob er schon ahnt, wohin der Hase am Ende hoppeln wird?



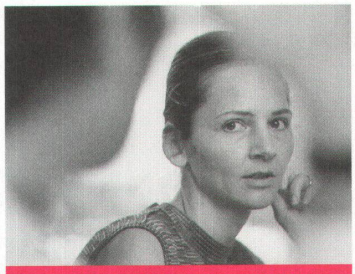
Über Design lässt sich trefflich streiten: Jurysekretärin Meret Ernst gefiel die engagierte Diskussion um den 1. Platz.



Vito Noto, Industrial Designer, kommt aus dem Tessin und bringt von dort viele Design-Ideen mit in die Nordschweiz.



Auch Jurysekretär Werner Huber darf mit- und dreinreden. Die Abstimmung allerdings, die bleibt ihm verwehrt.



Renate Menzi, Designerin und Publizistin, vertritt einen breiten Designbegriff. Und steht für Designer als Autoren ein.